

Ist Suchtprävention ein „klassisches“ Feld geschlechtergerechter Prävention?

XVIII Niedersächsische Suchtkonferenz
Hannover, 23. September 2008

Prof. Dr. Cornelia Helfferich
Ev. Hochschule Freiburg

Gliederung

- (1) Vergangenheit: Suchtprävention als Vorreiterin geschlechtergerechter Prävention
- (2) Zukunft: Ungenutzte Potenziale
 - Verbreitung und Verankerung der Sensibilisierung
 - Vertiefung der Sensibilisierung
 - Unterschiede innerhalb der Geschlechtergruppen
 - Geschlecht von Personen und von „Praktiken“
- (3) Fazit

Vergangenheit: Suchtprävention als Vorreiterin geschlechtergerechter Prävention

- + Bezug zum Lebensweisenansatz der WHO
- + Engagement der Frauen(gesundheits)bewegung
- = Zielgruppen-/Lebensweltbezug, Entwicklungsaufgaben, Lebenskompetenzen

Suchtprävention als Vorreiterin geschlechtergerechter Prävention

- Sensibilisierung verbreitet
- „Rote Laterne“ für unterentwickelte Jungenarbeit
- Entwicklung eines breiten Spektrums an Optionen für die praktische Umsetzung
- Nach Geschlecht differenzierende epidemiologische Daten
- Professionalisierung

ABER..... Ungenutzte Potenziale

Ungenutzte Potenziale: Verbreitung und Verankerung der Sensibilisierung

- Unterschiedliche Verbreitung der Praxis
- Öffentliche Bekundungen: Rudimentäre Sensibilisierung für Geschlechteraspekte
- Chancen bietet :
 - eine Verankerung von Gender als Standard bei der Einführung von QS
 - Gender Mainstreaming bzw, ein „Gender-Check“
- Die epidemiologischen Daten zu den Geschlechterunterschiede liefern eine wichtige Argumentationshilfe

Ungenutzte Potenziale: Vertiefung der Sensibilisierung

Hinterfragen der eigenen Konstruktionen

- Weder das Extrem starrer Kategorien
 - Blind für Vielfalt, Mischungen, Widersprüche, Übergänge
- Noch eine beliebige Vielfalt („jeder Mensch ist anders“)
 - Blind für soziale Regelmäßigkeiten und Kontextbedingungen

Ungenutzte Potenziale: Vertiefung der Sensibilisierung

Hinterfragen der eigenen Konstruktionen

- Konstruktionen von Mädchen
- Konstruktionen von Jungen
- Konstruktionen von Relationen: z.B. das Männliche als das Allgemeine, Frauen als das Besondere

Vertiefung der Sensibilisierung: Unterschiedlichkeit innerhalb der Geschlechtergruppen

Differenzargument als „Homogenitätsfalle“ - trotz

- ...großer nachgewiesener Spannweite innerhalb der Geschlechtergruppen
- ...theoretischer Bedeutsamkeit z.B. von unterschiedlichen Männlichkeiten
- ...empirischer Hinweise auf die Bedeutung der sozialen Lage oder Bildung
- ...Impulsen aus der Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Vertiefung der Sensibilisierung: Geschlecht von Personen und Geschlecht von Praktiken

Herausforderungen:

- Wenn Jungen sich „weiblich“ verhalten, ist das Dasselbe wie bei Mädchen?
- Können Praktiken „ihr Geschlecht“ (= ihre symbolische Bedeutung als Geschlechterattribut, ihre Privilegierung eines Geschlechts) verändern?

Vertiefung der Sensibilisierung: Geschlecht von Personen und Geschlecht von Praktiken

Herausforderungen:

- Können „männliche“ Praktiken der Herstellung von (spezifischer) Weiblichkeit dienen?

Die symbolische Bedeutung von Praktiken und ihren Nutzen zur Präsentation von Männlichkeit oder Weiblichkeit legen Jugendliche selbst in ihren Lebenswelten fest! Genaues Hinsehen ist erforderlich.

Fazit

- Suchtprävention hat Maßstäbe der geschlechtergerechten Praxis gesetzt.
- Sie sollte diese Rolle beibehalten: Mit einer Verankerung der zentralen Genderkompetenz – der Sensibilisierung – und mit einer lebensweltbezogenen Weiterentwicklung der Sensibilisierung.

Fazit

- Suchtprävention kann zum Verständnis beitragen, wie „Geschlecht“ auf Substanzkonsum wirkt – damit wir mehr sehen, weil wir mehr verstehen.
- Die Fokussierung auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern bietet eine wichtige Argumentationshilfe, kann aber auch eine „Homogenitätsfalle“ bedeuten.